

Empfehle:
ter Zeit so sehr beliebten
Tabak per Pfd. 70 Pfg.
„Anker“ 70 „
„bedeutend billiger.“
von 24 Mark an per
H. Kuchmann.

Meine Hausfrau
es, sich mit dem besten
wohl schmeckenden

Gold-Kaffee

— Nur der mit obigem
„Anker“ versehenen
ist echt und richtig
s. Remonée. Preis per
Pfd. 70 Pfg. in Neuss
Vertrieb; in Neuss bei
H. Kuchmann.

**und holl. Stuhl-
sensen billigst.**
abruf, Hammthorstr. 26.

bedeutend verbesserte
Wannmühlen, sowie
empfehle bestens.
billig

ernb. Preise, Neuss.

uten **Wittagsstisch** zu
e frisch gebadene und ein-
e. Niederstraße 14.

junger Mann vom Lande
echt sofort gesucht.
Heinr. Janssen.

enmacher-geselle, der
beiden kann, gesucht von
t. Klein in Geldern.

Robnungen 1. und 2.
Nähe der Bahn zu ver-
sagt die Exp.

mit den nötigen Schul-
einen jungen Mann,
mein Material, Farb-
waren-Geschäft an gros-
s, sowie Destillerie als
Kost und Logis gegen
Gasse des Prinzipals.
uar. Selbstgeschriebene
unter La. O. P. 21
p. d. Bl.

**Bullrich's
Reinigungs-Salz,**

tes Mittel gegen
zier Art, verpackt
1/4 Pfd. allein acht
zu haben in
h. J. S. Cremer und
jr., in Zons bei
r, in Grevenbroich
Hütten, in Hochneu-
n Th. Claus, in Wick-
duard Schmidt, in
r. Kremer, in Neu-
Pet. Nussbaum.

ichtung neuer Nie-
man sich an das
r Rheinland-West-
blland

W. BECKER
a morich a. Rh

Kraute!

homöopathischen Heil-
n mir in Neuss
e schon tief eingewur-
geheilt worden. Unter
Druck und Halsleiden
e und Gitterauswurf,
iden, Knochenverkrüm-
veraltete Kräfte z. z.
sind gerne bereit, auf
antwort zu geben und
derselben bei mir zu

zeit 3 Jahren von jetzt
h von 12 s 2 Uhr
Beizer, gegenüber
e in Neuss.

Beizer in Neuss.
n von Abend und
r Kraute mitbringen.

en-Bitter

0 Pfg. u. M. 1,20.
h in Neuss.
in Neuss.
Grevenbroich.

Nr. 8.

Montag, 12. Januar (Ernst)

1880.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuss in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuss: F. M. Schmidt.
Expedition: Neuss, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
berrn Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuss am 12. Januar.						
Weizen	1. Qual.	23	—	Hafer	14	—
	2. "	21	—	Rübsen (Aveel)	24	20
	3. "	—	—	Raps 1. Qual.	25	70
Landroggen	1. Qual.	18	20	2. Qual.	24	20
	2. "	17	20	Kartoffeln	7	—
Gerste	Winter.	16	50	Heu	3	40
				Reggenstroh	4	80
Buchweizen 1. Qual.	17	—				
Preise unverändert.						
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.					59	—
Rübsen per 100 Kilo laßweise						61
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3.— M. höher als Rübsen.						
Preßsaft per 1000 Kilo						162
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo						33 50
Kleien per 50 Kilo						6
Rübsen und Kuchen unverändert.						

Deutschland.
CPO. Berlin, 9. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Die
so viel besprochene Nothstandsvorlage für Oberschle-
sien ist in der heutigen 32. Sitzung des Abgeordneten-
hauses vom Finanzminister vorgelegt worden. Nach den Er-
läuterungen, die der Minister der vorläufig noch im Druck be-
findlichen Vorlage gab, hat sich der Nothstand weiter ausgedehnt,
so daß zur Zeit 105—106 000 Personen von demselben betroffen
sind. Die vorhandenen Hilfsmittel sollen noch bis Ende dieses
Monats reichen; von da ab soll der Staat in größerem Umfange
eingreifen, und zwar zunächst mit 2½ Mill. M. direct für die
Nothleidenden, welche Summe auf 4 Monate berechnet ist. Von
dieser 2½ Mill. ist 1 Mill. noch vorhanden, so daß hier noch
1½ Mill. zu bewilligen wären. Ferner sind 4 Mill. M. für
Brot und Getreide in Aussicht genommen. Die Ver-
theilung soll von den mit den Verhältnissen am besten vertrauten
Kreisausschüssen besorgt werden. Die für Getreide und Futter
bewilligten Gelder sollen die Betroffenen nach Möglichkeit später
zurückzahlen. Zur weiteren Hebung der Nothleidenden sind ferner
noch in Aussicht genommen 1) Eisenbahnbauten in der Länge
von 223 Kilometer und mit einem Kostenanfall von ca. 12½
Mill. M., behufs Herbeiführung einer besseren Communication
und dadurch zu erzielenden Hebung der Erwerbsfähigkeit der
Bevölkerung. 2) Dränagen zur Hebung des schlechten Bodens.
3) Förderung der Creditverhältnisse durch Beschränkung des
Wuchers und bessere Zugänglichkeit der Creditinstitute. 4)
Hebung des Schulwesens, 5) Arbeitsvermittlung durch Förde-
rung des Handwerks, der Strohflechterei und der Holzarbeiten.
Die Ausführungen des Ministers, der um schnelle Entscheidung
der Vorlage bat, wurden vielfach mit Beifall aufgenommen. —
Das Haus erledigte ohne wesentliche Debatte in 1. Lesung den
Gesetzentwurf über die Aufhebung des Verhältnisses der vagiren-
den und Gaßgemeinden in der evangelischen Kirche der Provinz
Schlesien. Die sodann folgende 1. und 2. Beratung des Ge-

Drei Worte.
Ergänzung von Adelsheid von Auer.
(Fortsetzung.)

8) „Hier ist es zu schön, himmlisch schön!“ brach Toska auf
einmal los. „Man ist doch ein rechter Thor mit seinen Wün-
schen. Als wir forttritten, Onkel, weißt Du, da hat es mir
leid, daß ich mein schönes Kleid und mein edles Roß nicht da
präsentiren konnte, wo sie mich so oft in meinem schätzbaren Rö-
cken auf dem alten Trakehner gesehen hatten, ich machte ihnen in
Gedanken allerhand Reiterstücke vor, aber jetzt — o Onkel, es
ist doch viel schöner, im grünen Wald zu reiten, als auf der
belebtesten Promenade.“
„Das habe ich auch immer gedacht,“ bestätigte Herr von
Dahlen.
„Man könnte sich dort träumen hier im Wald,“ schwärmte sie.
„Oder lebendig,“ verbesserte er.
„Das, was in der Seele schlummert, zum Leben erwecken,
meinst Du? Aber was schlummert denn in der Seele?“ fuhr sie
gedankenvoll fort.
„Vielleicht auch nichts Anderes, als was in der Erde schlum-
mert, ehe die Saat aufgeht und zum grünen Felde wird,“
antwortete er.
„Ja!“ rief sie aus. „Das ist mühsam gepflügt und zum
Leben gezogen. Kornblumen und Mohn wachsen wild dazwischen.
Ich möchte lieber, daß Blumen aus meinen Träumen erwachsen,
nicht Brodtrun. Mit Euch Landwirthen ist nicht anzufangen,
Ihr macht Alles prosaisch. Onkel, ich gebe Dir durch, Du ver-
stehest mein Waldempfinden nicht. Vorwärts, Sylphe!“
Das flüchtige Thier sog auf ihren ermunternden Zuruf
davon. Mit der einen Hand den Bügel haltend, mit der andern
das Barett, das Toska vom Kopf genommen hatte, zum Abschie-
dungs rühmte sie, lachte sie in übermüthiger Fröhlichkeit
zu dem lustigen Ritt. Einen Augenblick ergab sie Herr von
Dahlen an dem anmuthigen, frischen Bilde. Das schöne, edle
Roß, mit dem feingegliederten Weinen weit ausgreifend, kaum mit
den Hufen den Boden berührend, und die Reiterin so sicher und
fest im Sattel, mit so eleganter Haltung, als trüge das flüchtige
Thier sie im leichtesten Tanschnritt und nicht in gestrecktem Lauf
eine wilde Pace dahin. Herr von Dahlen nicht befriedigt.
„Begleite in einiger Entfernung das Fräulein,“ gebot er dem

sehtentwurf über die Bestreitung der Kosten für die Bedürfnisse
der Kirchengemeinden des linken Rheinufer gab zu
einer lebhaften Debatte Anlaß, namentlich beim § 4 der Vorlage,
welcher den bürgerlichen Gemeindebehörden die Verfügung über
Kirchengelöden überläßt. Von Seiten des Centrums wurde durch
die Abg. Windthorst, Reichenperger (Olpe), Cremer
und Bachem besonders geltend gemacht, daß die Kirchengelöden
einen kirchlichen Charakter hätten und deshalb nicht zur Ver-
fügung der Civilbehörden gehalten werden dürften, ferner, daß
die Bürgermeister der linksrheinischen Dörfschaften sämtlich den
Gemeinden zu Kulturlampszwecken ausgetrozt und keineswegs
frei gewählt seien und daß endlich namentlich der Sedantag zu
Kulturlampszwecken ausbeutet würde. Dem gegenüber suchten
die Abg. Knebel und Richter zu beweisen, daß der Sedan-
tag durch die Geislichen gestiftet werde und daß es gar nicht so
schlimm sei, wenn die Bürgermeister über die Gelöden verfügten.
Mißbrauch treiben auch die Geislichen mit den Gelöden, da im
rheinhischen Dörfern öfters durch die Gelöden das Zeichen zum
Beginn des Tanzes gegeben werde. Richter glaubte hierbei noch
bemerkeln zu sollen, daß der rheinische Clerus gerade seiner Für-
sorge für die Volksbelehrungen seine Popularität verdanke.
Von den Conservativen secundirte der Abg. Stroffer den
Rednern des Centrums, während der conf. Abg. v. Zastrow
dem Staat das Benutzungsrecht der Gelöden vindicirte. — Zu
der hierauf folgenden 1. Beratung des Gesetzentwurfs über die
Bestreitung der Wanderlager trat Abg. Richter in
langer Rede sehr eifrig für die Wanderlager ein, die besser
seien als die Jahrmärkte und die nur von Reichswegen, nicht
aber durch die Paritallargesehung besetzt werden könnten,
da man sonst etwas einschränke, was die Reichsgesehung
gestalte. Der Redner bezifferte den Gewinn, der aus der Be-
steuerung der Wanderlager für die Gemeinden abfalle, auf ca.
300 000 M., vorausgesetzt, daß sich der Betrieb nicht vermindere.
Der nat.-lib. Abg. Kalle ist für den Entwurf, weil derselbe
die große Concurrenz, die die Wanderlager den lebenden Ge-
schäften machen, einschränke. Die Abg. Graf v. Helldorf, v. Helldorf
hoff und Krozatschke sind ebenfalls für das Gesetz und
wünschen nur 1) eine höhere Besteuerung der Wanderauctionen
und directe Ueberweisung der Steuern an die Communen, also
nicht erst durch die Vermittlung der Kreise. Die 2. Lesung des
Gesetzes wird im Plenum stattfinden. Nächste Sitzung Sonn-
abend 11 Uhr. (Stat.) Schluß 4 Uhr.

Berlin, 9. Jan. Die heute dem Abgeordnetenhaus unter-
breitete Nothstandsvorlage hat folgenden Wortlaut:
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. w.,
verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags, was folgt:
§ 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von sechs Millionen
Mark zur Verfügung gestellt, um in den durch Ueberfluthung und
Mißernte heimgesuchten Kreisen Lebensmitteln durch Unterstützung
mit Lebensmitteln, durch Beschaffung von Futter zur Durchwinter-
ung des Viehs, durch Gewährung von Saatgut und durch Eröffnung
von Arbeitsgelegenheiten dem vorhandenen Nothstande zu steuern.
§ 2. Die Gewährung des Saatguts erfolgt der Regel nach gegen
die Verpflichtung der Werthebestellung nach näherer Bestimmung der
Minister des Innern und der Finanzen.

Diener, und für seine Person einen Seitenweg einschlagend, gab
er seinem Pferde die Sporen und jagte gleichfalls in geflügelter
Eile dahin. Das Pferd, ein ehemaliger, in den Rubelstand ver-
sehter Renner, verleugnete seine ruhmvolle Vergangenheit nicht.
Es kannte die sichere Hand seines Reiters und vollstreckte gebo-
sam dessen Wille, die so gut mit alten Erinnerungen und den
Regungen des edlen, feurigen Blutes übereinstimmten.

Toska ahnte von dem Wettlauf nichts, zu dem sie unwill-
kürlich die Anregung gegeben. Das Terrain war ihr unbekannt,
fast erschrocken hielt sie den Bügel an, als plötzlich etwa fünfzig
Schritt vor ihr der Onkel aus dem Gebüsch brach, ihr entgegen-
ging und, kurz vor ihr haltend, lachend ausrief:

„Gefangen und besetzt, tolle Amazonen! Dem alten Onkel
davonreiten, höchst egoistisch, höchst unfähig; aber was denken
Sie, mein Fräulein? Meine Ariadne ist Ihrer Sylphe gewachsen,
und den Faden, der durch das Labyrinth dieses Waldes führt,
habe ich, nicht Sie, ungetreue Waldfee und unartige Nichte.“

„Deshalb hast Du auch gesagt, Onkel, Du hast einen kürze-
ren Weg eingeschlagen, mir zuvor zu kommen.“ versuchte Toska,
entzückt über des Onkels frische Jugendlichkeit, in lustigem Tone
ihre Niederlage zu beschönigen.

„Gerade umgekehrt, Deine Straße führte geradeaus, die
meine machte einen Bogen, der meinen Weg um ein Viertel
verlängerte.“

„O, das mühte erst festgestellt werden!“ rief Toska lachend
entgegen. „Du bist Partei, Dein Ausspruch gilt nicht. Hier
muß ein Anderer entscheiden, Einer, der ganz unbefangen weder
auf meiner, noch auf Deiner Seite steht.“

„Vielleicht ich!“ rief eine frische, muntere Stimme in den
bester geführten Streit hinein.

Herr von Dahlen sowohl wie Toska sahen sich, von dem
dreisten Darschneidern überrascht, um; aber des alten Herrn Miene
nahm schnell die gewohnte Leutseligkeit an und Toska's stolzer
Blick milderte sich, als sie in dem Redenden einen jungen Mann
gewahrte, dessen Aeußeres sowohl, wie die sichere, freie und doch
bescheidene Haltung nicht nur die Merkmale guter Erziehung und
der Gewohnheit, sich in guter Gesellschaft zu bewegen, an sich
trug, sondern in dessen ganzer Erscheinung auch jenes unaus-
sprechbare Etwas lag, das auch für Lauterkeit der Gesinnung
und richtige Herzensbildung zu zeugen scheint.

„Angenommen und die Unparteilichkeit vorausgesetzt,“ ging
Herr von Dahlen auf die Einmischung des Fremden ein, „aber
wissen Sie auch, um was es sich handelt, mein Herr?“

§ 3. Die Mittel zur Beschaffung von Viehfutter und Saatgut
werden den betreffenden Kreisausschüssen zur Verwendung nach pflicht-
mäßigem Ermessen und zur Wiebereinzahlung auf Rechnung des
Staates nach näherer Bestimmung der im § 2 genannten Minister
überwiesen. Die Kreisausschüsse beschließen selbstständig darüber, ob die
Empfänger eintretenden Falls wegen Leistungsunfähigkeit von der Er-
satzpflicht zu entbinden sind.

§ 4. Zur Vereinfachung der im § 1 gedachten 6 Millionen Mark
ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrags von
Schuldverschreibungen aufzunehmen. Wann, durch welche Stelle und
in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Bedingungen
der Kündigung und zu welchen Curven die Schuldverschreibungen
verausgibt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im Uebri-
gen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen
Annahme derselben als papillen- und depositummäßige Sicherheit und
wegen Veräußerung der Anleihe die Vorschriften des Gesetzes vom 19.
December 1869 (Gesetz-S. S. 1197) zur Anwendung.

§ 5. Dem Landtag ist bei dessen nächster regelmäßigen Zusam-
mentkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechnung zu geben.
§ 6. Die Minister des Innern und der Finanzen sind mit der
Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich u. s. w.

Begründung: „Schon bei Beantwortung der Interpellation
wegen des Nothstandes in Oberschlesien in der Sitzung des Hau-
ses der Abgeordneten vom 19. December 1879 ist von Seiten
der königlichen Regierung die Befürchtung ausgesprochen worden,
daß es nothwendig sein werde, aus Anlaß des Nothstandes einen
außerordentlichen Credit bei der Landesvertretung zu beantragen.
Die weitere Entwicklung der Verhältnisse in der nothleidenden
Gegend hat dies unvermeidlich gemacht. Nach den jetzt abge-
schlossenen Ermittlungen muß angenommen werden, daß im Laufe
des Winters in den Kreisen Rybnitz, Pleß, Ratibor, Kofel und
Kutlitz so wie in einzelnen Districten der benachbarten Kreise im
Ganzen 105 bis 106 000 Menschen zur Erhaltung ihres Lebens
einer Unterstützung an Nahrungsmitteln bedürfen werden. Das
Unterstützungsbedürfnis wird aber nicht bei allen Nothleidenden
ein gleichmäßig fortdauerndes, in der Art sein, daß jeder während
des ganzen Winters täglich seinen Lebensbedarf zu empfangen
hätte; nach dem Frühjahr zu wird, wenn namentlich die Witter-
ungsverhältnisse einen günstigen Verlauf nehmen, die Zahl der-
jenigen fortschreitend wachsen, welche Gelegenheit zur Arbeit finden
und ihren Lebensunterhalt werden verdienen können. Bei Fest-
stellung des Bedarfs an Lebensmittelunterstützung für die noth-
leidende Bevölkerung wird es daher ausreichen, wenn derselbe
zwar für die oben angegebene Gesamtzahl der Bedürftigen,
aber nur für die Dauer von vier Monaten bemessen wird. Hier-
nach stellt sich der Verpflegungsbedarf, da er für eine Person
auf täglich 20 Pfg. anzunehmen ist, im Ganzen auf rund
2 540 000 Mark. Da aber diese Summe durch die Spenden der
Privatwohlthätigkeit und durch die von der Provinzialverwaltung
bewilligten Mittel bis auf den Betrag von rund 1 500 000 M.
gedeckt erscheint, wird aus der Staatscasse nur dieser festgesetzte
Betrag bereit zu stellen sein. Nach der Erhaltung der Bevöl-
kerung ist die Durchwinterung des Viehs und die Beschaffung
des Saatguts für das kommende Frühjahr ein dringendes Be-
dürfnis. Nach den angestellten sorgfältigen Ermittlungen steht

„Um die Bestätigung der allgemein gültigen Moral, daß der
krumme Weg weiter ist, als der gerade, denke ich,“ bemerkte
lachend der Fremde.

„Nein, ob der Weg, den mein Onkel ritt, wirklich krumm ist,“
berichtigte Toska.

„Das bin ich freilich nicht im Stande zu entscheiden, ich bin
zufällig die gerade Straße hier gekommen und hielt nur kurze
Rast unter der Eiche da, als die wie im Sturmwind vorüber-
fahrende Reiterin meine Aufmerksamkeit erregte, ich aufsprang, in
demselben Augenblick aber auch die feindliche Attacke erfolgte,
ich unwillkürlich Zeuge des Wortgefechts wurde und der Ver-
suchung nicht widerstehen konnte, eine Rolle bei der heitern Scene
zu spielen. Schieben Sie es auf den berauschenden Waldesdau-
ber, wenn ich mich natürlicher benahm, als es die Civilisation
gestattet, und verzeihen Sie die Ungeschicklichkeit.“

Er trat mit einer leichten Verbeugung zurück, hob eine kleine
Reisetasche von mäßigem Umfang auf, die er sich über die Schul-
ter hing, raffte ein danebenliegendes Buch zusammen und steckte
es in die Brusttasche, sich so scheinbar zur Fortsetzung seines
Weges anschickend, aber nicht ganz ohne leichtes Bögen, das die
Fortsetzung der begonnenen Bekanntschaft zu wünschen schien.

Herr von Dahlen hatte kopfnickend der Entschuldigungsrede
angehört und sich dabei die Zeit genommen, den jungen Mann
gründlich zu betrachten. Die Prüfung fiel nicht zu Ungunsten
des Letzteren aus. Der Fremde mochte etwa fünf bis sechs-
zwanzig Jahre alt sein. Sein Gesicht hatte hübsche, männliche
Züge, blaue Augen blühten unter einer gedankenvollen Stirn
hervor, gleichwohl schienen die Gedanken nicht schwer genug
zu wiegen, jugendlicher Heiterkeit den ihr gebührenden Platz zu
rauben.

„Verzeihen!“ sagte Herr von Dahlen als Erwiderung auf
des Fremden Entschuldigung. „Machen Sie das mit meiner
Nichte aus, Sie sind doch eigentlich gegen sie, nicht gegen mich
aufgetreten.“

Der Fremde wendete sich mit einer schnellen Bewegung zu
Toska. Er sagte nichts. Betroffen von ihrer Schönheit, warf
er ihr nur einen Blick zu, der seine Bewunderung ausdrückte und
den ihre Gütlichkeit aufging.

Leicht erröthend sagte sie, grazios auf den Anfang der Ein-
mischung des Fremden zurückgehend:

„Ich abstrahire von meinem Verlangen nach fremder Entschlei-
dung. Ich sehe ein, ich schaffe mir dadurch zwei Gegner statt

ter das Verbreiten kirch- als schwere Verbrecher en verfolgten Kanzel- Rste bildet eine Anzahl weil sie mehr als vier Weiter werden auch aufgeführt, die zwar rochen wurden, wozu en bezeichnet werden, uch noch so entfernten ie Diener der Geist- it dem Clerus aufge- 300 000 Geistlichen, e wirklich strafbarer zu bedeuten hat, na- ittel oft solche Pros- eldet: Hier herrscht veröffentlichen Be- ausgedehnte Un- h Emifikationen, welche einem wenig frucht- Balmay an der Con- listen, welche die en, wurden auf das rissen, die zu Sun- enen Angriff mit en wurden schwer Zustände des Auf- enen befürchtet. Die annschaft abgelehnt, en alle Städte im einem Bericht des steten Nagel von sein, daß sie 4 Köpfe hin, abge- Bayonnetangriffe verhebt habe. Eine t und Stelle de- m Gals, so daß rd jedoch hinzuge- er gewesen seien. Erfolge gebauert. nbeamten zu er- reifen, was ihnen gelang es der ie Beamten zur chützen getrennt trugen Wer- Einem Constabler ich entsteht.

in der Nacht von Milken en Patriar- gemeldet, daß Gouverneur Aleo kirche übergeben tag des Vorfalls

ien.

schreibt man der Kreise nicht die Ratibor, My- hier viel Glend der Nothleidende abgeirrt, welche selbst die Kreis- Nothlage der angeht. Es ist dende Noth zu nicht in Ab- e sehr Vieles v. Strachwiz Sifer und mit Beamten aus- en Maßregeln ie wünschens- schein, hat weder seinen Man weiß chließung den Zten- eint nämlich ir Behebung aben würde, Socialcomites r Geistlichen der augen- dung hinge- bt genau de- Leuten ge- dem Inter- dem in der ist zu be- weverein, an in vollem Landratsb des Ver- in dieser Hofnung rden, und herr Lan- geßigsten lände an- an den

Ortscomites aufzufordern. Denn den „Ruhm“, den Clerus aus den Nothstandscomites auszuschließen, wird der Herr Graf v. Strachwiz sicher gern und neidlos seinem Kollegen im Kreise Gofel, dem Geheimen Regierungsrath Herrn Himmels, überlassen.

Aus Oberschlesien schreibt man demselben Blatte: In einem Dorfe hat sich ein Nothstandscomite gebildet, in welchem sich der Pfarrer natürlich nicht befindet, dagegen aber der Kretschmer (Wirtshausbesitzer), ein ebenso intelligenter als für seinen Vortheil bedachter Mann. Derselbe hat — natürlich bloß um Wohlthaten zu erweisen und in objectivster Würdigung der Bedürfnisse und auch der Neigungen der Einzelnen — seine Thätigkeit dahin concentrirt, denjenigen Geldunterstützungen zuzuwenden, die an perpetuirtlichem Durste leiden und den größten Theil des Empfangenen dem geschäftstündigen Wirtze wieder zufließen lassen. Es ist dies eine so sonderbare Fruchtisirung des Nothstandes, daß sie wohl weiteren Kreisen zur Warnung bekannt gegeben werden darf. Auch über die Thätigkeit der Suppenanstalten klagt man sehr, und es zeigt sich hier recht deutlich, wie nothwendig im Comite Männer sind, welche die Aufgabe derselben unparteiisch erfüllen.

Der erste Staatsanwalt in Ratibor veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Nach Mittheilungen öffentlicher Blätter sollen sich „Kaufleute alter Sachen“ von Breslau und Berlin nach Oberschlesien begeben haben, um die von den Nothstands-Comites vertheilten Kleidungsstücke aufzukaufen. Ich nehme deshalb Veranlassung, die Hülfbeamten der Staatsanwaltschaft (Amts-, Guts-, Gemeindevorsteher, Polizei-Verwalter, Polizei-Commissarien) des Landgerichts Ratibor aufzufordern, diesem Treiben mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln entgegenzutreten. Insbesondere ist gegen solche Kleiderhändler, wo sie sich irgend einer strafbaren Handlung schuldig machen, mit der größten Energie einzuschreiten und den Umständen nach namentlich auch mit ihrer Verhaftung vorzugehen. Von jedem vorkommenden Falle aber ist mir, nach genauer Feststellung der Personallisten des betreffenden Kleiderhändlers, Anzeige zu machen.“

Rheinland-Westfalen.

± Neuf, 10. Jan. Ueber den Zusammenstoß auf der Rhein. Bahn ist noch Folgendes nachzutragen. Ein Extra-Güterzug von Neuf nach Köln hatte noch nicht in seiner ganzen Länge die Stelle passiert, wo die Linie Neuf-Düren in die Strecke Neuf-Köln einmündet, als von Düren ein Güterzug herangebraust kam und dem ersten in den Schenkel fuhr. Kaum waren einige Anstalten zur Freilassung der Geleise getroffen, als zum Unglück auch noch der Personenzug von Düren an der Unglücksstelle anlangte und auf die beiden Güterzüge stieß. Wie durch ein Wunder ist bei diesem doppelten Zusammenstoß weder ein Menschenleben verloren gegangen, noch eine nennenswerthe Verletzung vorgekommen. Während der Nacht wurden nach dringender Arbeit die Linien Neuf-Köln und bis Morgens 8 Uhr Neuf-Düren wieder in fahrbarem Zustand gesetzt. An dem ganzen Unglück soll der sehr starke Nebel Schuld tragen. Beschädigt sind zwei Maschinen und sechs Güterwagen.

— In der Nacht von Freitag auf Samstag, während die Arbeiter der Rhein. Bahn noch mit Aufräumen der Trümmer des großen Zusammenstoßes beschäftigt waren, lief von Köln ein Güterzug ein, der unterwegs einen Theil seiner Wagen verloren hatte. Nachdem von der Station Leute mit Laternen und Fadeln zum Nachsuchen ausgeschickt waren, fanden diese die fehlenden Wagen in der Nähe des Gericterplatzes stehen, von wo sie nach der Station geschafft wurden.

— Die Berg-Wart. Eisenbahn ist noch fortwährend mit Ausbesserung der Strecke Heerde-Dassel beschäftigt und kann dieselbe muthmaßlich in acht Tagen noch nicht dem Betriebe übergeben werden, weil die Beschädigungen durch das Hochwasser sich viel bedeutender erwiesen, als Anfangs angenommen wurde.

— In Düsseldorf brach der Fuhrmann eines hiesigen Geschäftsbesizers beim Abfahren von Jäfern ein Wein, in Folge dessen er daselbst ins Hospital gebracht werden mußte.

— Beim heutigen Treiben des Hrn. von Wölselager im Neufchenberger Felde betheiligten sich nur 5 Jäger, dagegen eine Menge Treiber, man spricht von 47, erlegt wurden 34 Hasen und einige Kaninchen.

— In einer anderen Jagd hiesiger Herren, gelegen in der Raarster Gemarkung, waren dagegen viele Jäger geladen, doch schoß man nur 24 Hasen.

m. Neuf, 10. Jan. Am gestrigen Nachmittage fiel ein hiesiger junger Mann die Treppe seiner Wohnung zu unglücklich hinunter und erlitt so schwere Verletzungen an der Hirsnschale, daß sein Tod heute Nachmittag erfolgte. Der Verwundene war ein verheirateter und Vater eines Kindes.

— Einem in der Breitestraße wohnenden Bäcker und Speisereischaarenhändler waren schon zu verschiedenen Malen kleinere Geldbeträge auf räthselhafte Weise verschwunden. Am gestrigen Tage Morgens vermißte man in der Schublade der Ladenkasse ein Zweimarkstück; diesem Verluste folgte am Nachmittage das Verschwinden zweier frischgebackener Brode. Der Verdacht lenkte sich auf die Eigenthümerin des Hauses, welche den oberen Theil desselben bewohnt. Dieser Verdacht wurde bald bestätigt; die gestohlenen Brode fanden sich im Abort vor, in welchem die Diebin das gestohlene Gut geworfen hatte, um bei einer event. Hausdurchsuchung nicht entdeckt zu werden.

Straberg, 10. Januar. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden einem hiesigen Specerei- und Alenwaarenhändler mittelst Einbruch eine Partie Kleider- und andere Stoffe im Werthe von über 130 Thlr. gestohlen. Am andern Morgen fand man auf dem Wege nach Delsboven ein Schwärzchen, welches die Diebe wohl verloren haben werden. Sonst hat man bis jetzt noch keine Spur von denselben.

Neubort, 9. Jan. Die Duisb. Bzg. schreibt: Unter weitverbreiteten Böllerschüssen verliefen heute Morgen die ersten Dampfer unsere Häfen und auch die Segelschiffe machen sich eins nach dem andern zur Reise fertig. Die Schiffsahrt kann sowohl als wiedereröffnet betrachtet werden, wenigstens bergwärts, da die Nachrichten über Eis- und Wasserstände in Holland noch widersprechend lauten. Das Wasser ist soweit gefallen, daß auch in unseren Kiehlmaggazinen die Arbeit wieder aufgenommen werden kann und darf die böse, verdienstlose Zeit für Schiffer und Arbeiter als überwunden betrachtet werden.

Mülheim, a. Rh., 10. Jan. Für unsere Stadt ist, wie

die „R. Bzg.“ mittheilt, folgendes Ortsstatut erlassen worden: „Die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirtschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier oder andern nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden Getränken ist fortan von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.“ Bezüglich der Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus behält es bei den bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen sein Verwehen.

Köln, 9. Jan. Heute Mittag 12^{1/2} Uhr trieb ein mit Steinen beladenes Eisenkessel der Gesellschaft „Bato“ gegen einen Pfeiler der neuen Brücke und sank sofort. Die Mannschaft rettete sich. Die Maschinen sind noch sichtbar.

Bonn, 9. Jan. Eine in der Sudenauerstraße wohnende ältere Frauensperson, die schon seit einiger Zeit kränklich war, hatte in den letzten Tagen ihre Wohnung nicht verlassen. In Folge dessen haben sich die Hausbewohner heute Morgen veranlaßt, unter Singziehung der Polizei nachzuforschen, und wurde die Betreffende auf dem Boden liegend, als Leiche vorgefunden. Der Tod war laut der „Reichsbzg.“ schon seit drei bis vier Tagen eingetreten.

Dortmund, 7. Januar. Die „D. B.“ erzählt: „Ein hier wohnender junger Mann, ein Techniker bei der Maschinenfabrik Deutschland, wollte seinem in Oefsa (Rußland) sich befindenden Freunde eine rechte Weihnachtsgeschenke bereiten, daß er diesem einen derben westfälischen Schinken als Geschenk sandte. Der Schinken wurde gut verpackt, mit 4 Mark frankirt und, wie es die Postordnung vorschreibt, mit zwei Postdeclaraationen versehen. Nun muß der Schinken ja ganz bestimmt in die Hände meines Freundes gelangen, so calculirte unser Techniker, doch hatte er seine Rechnung ohne die russischen Zollbeamten gemacht. Dieser Tage erhielt nämlich der Techniker aus Oefsa einen Brief, in welchem der dort weilende Deutsche die Mittheilung machte, daß der Schinken wohl angekommen, er sich des Genusses aber nicht habe erfreuen können. Er sei zur Zollbehörde beschicken worden, wiewohl ihm der Beamte mitgetheilt, daß der Schinken allerdings angekommen, da in Deutschland aber die Erbschneide stark vorrheirte, könne der Schinken auch solche Zeichen enthalten, trübselige Schinken dürften in Rußland aber nicht eingeführt werden, folglich müsse er — der Beamte — den Schinken selbst resp. — nein, confisciren. Außerdem habe der junge Mann versucht, verbotene Waaren einzuschmuggeln, welche nicht eingeführt werden, folglich müsse er — der Beamte — den Schinken selbst resp. — nein, confisciren. Außerdem habe der junge Mann versucht, verbotene Waaren einzuschmuggeln, welche nicht eingeführt werden, folglich müsse er — der Beamte — den Schinken selbst resp. — nein, confisciren.“

Wattenscheid, 8. Januar. Ein etwa vierjähriges Kind, welches hier Niemand kennt und welches selbst noch keine genügende Auskunft über seine Angehörigen und seine Heimath geben kann, hat sich in unsere Gemarkung verirrt und gelftern bei einer Familie an der Heidestraße vorläufige Aufnahme gefunden. Die Nachforschungen der Polizei nach der Herkunft des kleinen Fremdlinges sind bis jetzt, laut der „Em. Bzg.“, vergeblich gewesen.

Aus dem Kreise Höxter, 7. Jan. Ein aus dem Pippischen gebürtiges Dienstmädchen wurde wegen Diebstahls verurteilt, entzog sich aber, dem Westf. Volks. zufolge der Verhaftung durch die Flucht und hielt sich am 7. December v. J. in einer Scheune zu Eickholz zwei Tage versteckt, ohne auch nur einen Wiffen zu sich nehmen zu können, da die Scheune verschlossen war. Nachdem die Person aus der Scheune befreit, begab sie sich, vom Hunger getrieben, nach Bielefeld, wo sich bei ihrer Verhaftung herausstellte, daß ihr bei dem Aufenthalt in der Scheune beide Beine verloren waren. Trotz der ärztlichen Bemühungen mußten die Beine amputirt werden und es ist überhaupt fraglich, ob die Unglückliche mit dem Leben davon kommen wird.

Paderborn, 8. Jan. Wie der „Bis. Bot.“ erzählt, unterbreiten gegenwärtig die Leiter der Schulbewegung dem Clerus der beiden westfälischen Diöcesen Münster und Paderborn den Vorschlag, die am 13. Aug. v. J. auf einer Versammlung zu Münster angenommene Petition betreffs Aufhebung des Ministerial-Erlasses vom 18. Febr. 1876 nicht wie damals beschloffen, an das Abgeordnetenhaus, sondern an den Cultusminister von Puttkamer zu richten. Der Minister, welcher in seinem bekannten Erlasse vom 5. Nov. v. J. an dieser Instruction seines Vorgängers Fall durchaus festhält, soll auf diese Weise veranlaßt werden, über seine Stellung zu der gedachten Verfügung sich zu äußern.

Die astronomischen Erscheinungen im Monat Januar 1880.

1. Die Sonne. Sie tritt am 20. um 3.42 Morgens in das Zeichen des Wassermanns; ihre südliche Abweichung beträgt am 1. — 23° 0', und am 15. — 21° 15'; ihr Aufgang und Untergang am 1. um 8.33—4.05, am 10. um 7.59—4.17 und am 20. um 7.55—4.28; die Zeitgleichung ist am 1. + 3 Minuten 37 Sekunden, am 11. + 8 Minuten 2 Sekunden, am 21. + 11 Minuten 28 Sekunden; am 11. ist eine totale Sonnenfinsterniß; sie beginnt auf der Erde überhaupt um 8.20 Abends in 170° 34' östlicher Länge von Ferro und 4° 49' nördlicher Breite, also nördlich von Neu-Guinea an der Südpole, überstreicht den stillen Ocean; die centrale Verfinsternung findet Statt um 11.07 Abends in 217° 39' östlicher Länge von Ferro und 19° 20' nördlicher Breite, berührt den nord-westlichen Theil von Nordamerika und endet auf der Erde überhaupt am 12. um 1.26 Morgens in 258° 35' östlicher Länge von Ferro und 31° 44' nördlicher Breite an der Küste Californiens; die totale Verfinsternung ist daher auf dem Festlande gar nicht sichtbar.

2. Die Erde steht am 1. gegen 3.30 Morgens im Perihelium, das heißt in dem Punkte ihrer Bahn um die Sonne, wo sie der Sonne am nächsten steht; deshalb ist der scheinbare Durchmesser der Sonne am größten 32' 26" 4", und alle im Anfange des Jahres stattfindenden Sonnenfinsternisse sind an den Orten der Erde, wo sie central sind, stets ringsförmig und niemals total.

3. Die Planeten. Merkur geht Anfangs um 6.30—6.45 Morgens auf und bleibt bis zum 12. sichtbar; er tritt am 10. nach 11.00 Morgens in Conjunction mit dem Monde, kommt am 12. nach 8.00 Abends in den aufsteigenden Knoten und am 23. nach 1.00 Morgens in Sonnenferne. — Venus steht im Sternbilde des Scorpions und ist recht auffällig, geht zwischen 4.15 und 5.30 Morgens auf, bleibt also 3 bis 2 Stunden als Morgenstern sichtbar; sie gelangt am 4. nach 9.00 Morgens zur größten nördlichen heliocentrischen Breite und tritt am 8. mit dem Monde in Conjunction. — Mars steht im Sternbilde des Widder, bei Sonnenuntergang schon hoch am Himmel, ist ungefähr 10 Stunden sichtbar; er tritt am 21. nach 3.00 Morgens in Conjunction mit dem Monde. — Jupiter steht im Sternbilde des Wassermanns, geht zwischen 9.00 und 8.00 Abends

im Westen unter, kann also noch 4 bis 2 Stunden gesehen werden er tritt am 15. nach 6.00 Abends in Conjunction mit dem Monde. — Saturn steht im Sternbilde der Fische 26° östlich vom Jupiter, bei der Abenddämmerung in Meridian, ist noch 6 bis 4 Stunden am westlichen Himmel sichtbar; er kommt am 18. nach 1.00 Morgens mit dem Monde in Conjunction. — Uranus tritt am 2. nach 7.00 Abends und am 29. nach 11.00 Abends mit dem Monde in Conjunction. — Neptun tritt am 20. nach 8.00 Morgens mit dem Monde in Conjunction und am 29. nach 6.00 Abends in Sonnenquadratur.

4. Die Satelliten. Der Mond der Erde: a) seine Phasen: am 5. um 7.16 Morgens letztes Viertel; am 11. um 11.06 Abends Neumond mit einer für uns unsichtbaren Sonnenfinsterniß; am 19. um 7.07 Morgens erstes Viertel; am 27. um 10.39 Vollmond. — b) sein Stand: am 10. um 1.34 Morgens ist er in Erdnähe und am 21. gegen 8.30 Abends in Erdferne. — c) seine Stellung: am 9. Abends hat er seinen tiefsten Stand mit — 25° 20' südlicher Abweichung, am 23. Nachmittags den höchsten mit 25° 22' nördlicher Abweichung. — d) sein Aufgang: am 5. um 12.14 Morgens, am 11. um 7.34 Morgens, am 19. um 10.30 Morgens und am 27. um 6.00 Abends. — Für die Erdnähe des Mondes im Monat December wurde in Tagesblättern eine Einwirkung des Mondes auf die Erde in einer Weise in Aussicht gestellt, daß wahrscheinlich hier und da schon Befürchtungen entstanden sein mögen. Hiergegen ist in dieser Zeitung schon nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß derartige Prophezeiungen auch nicht die geringste Unterstüttung durch wissenschaftliche Beobachtungen finden. Der Einfluß des Mondes auf Ebbe und Fluth des Meeres ist allgemein bekannt und theoretisch festgestellt, aber es würde an dieser Stelle zu weit führen, das Einschlägige darüber auseinanderzusetzen. Auch hat man von den ältesten Zeiten her dem Wechsel des Mondes einen bedeutenden Einfluß auf Veränderungen der Witterung zugeschrieben, doch ist in den tropischen Gegenden, wo der Witterungsverlauf ein sehr regelmäßiger ist, von solchen Einflüssen nichts bekannt, obgleich derselbe hier, wenn er wirklich stattfände, doch leichter wahrnehmbar werden müßte. Ein obwohl geringer und im Einzelnen kaum kenntlicher Einfluß der verschiedenen Entfernung des Mondes von der Erde (Erdnähe und Erdferne) zeigt sich allerdings in der Art, daß zur Zeit der Erdferne die Witterung durchschnittlich wärmer und heiterer, zur Zeit der Erdnähe durchschnittlich trüber und kälter ist. Diese Unterschiede sind aber so unbedeutend, daß sie erst aus langen 15 bis 20 Jahre umfassenden Beobachtungen einigermaßen festgestellt werden können. Wollte man die strenge Kälte im Monat December mit dem starken Perigäum des Mondes in Zusammenhang bringen, so wäre dagegen aus allen Jahrhunderten nachzuweisen, daß außerordentlich strenge Kälte auch in den Tagen des Apogäums des Mondes geherrscht hat; hierfür bietet sich hoffentlich in diesen Blättern noch Gelegenheit. Kaum sind die Prophezeiungen von allerhand Unheil bei der Erdnähe des Mondes verstimmt, so erscheinen in englischen und französischen Zeitungen auch schon Andeutungen über bedenkliche Vorgänge bei dem bevorstehenden Perihelium der vier Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Abgesehen davon, daß die Sonnennähe dieser Planeten nicht gleichzeitig stattfindet, sondern in der angegebenen Folge in den Jahren 1880 im Herbst, 1885 im Herbst, 1888 im Frühjahr und 1884 im Frühjahr, muß überhaupt bemerkt werden, daß solche Prophezeiungen niemals von den wissenschaftlichen Vertretern der Astronomie, die sich mit ganz andern Dingen beschäftigen, ausgehen, sondern von solchen, die mit hochwichtigen Dingen unter ernster Miene ein verwerfliches Spiel öffentlich zu treiben wagen.

5. Die Fixsterne. Der winterliche Sternenhimmel hat in diesem Monat seine höchste Pracht. Im Laufe des Monats gegen 10.00 Abends sehen die hauptsächlichsten Sternbilder wie folgt. — Im Thierkreise Fische, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs und Waage, die sich in einem großen Bogen von NW über S nach NO. hinziehen. — Im Zenith der helle Stern Cassiopeja im Fuhrmann (ungefähr). — Nach den Himmelsgegenden in der Richtung vom Horizont nach dem Zenith. Gegen NW. die Fische und die Andromeda; gegen W. der Walffisch, der Widder; das Dreieck, der Perseus mit dem Stern Algol und Mirak; gegen S. der Triangulus, der Stier mit dem hellen Sterne Aldebaran und der Ghaden- und Plejaden-Gruppe; gegen S. südwestwärts die Taube, der Gase, der prachtvolle Orion, der Fuhrmann mit der Capella im Zenith, südwestwärts der große Hund mit dem stammenden Sirius, dem nächsten Fixstern und größten Sterne am Himmel; gegen SO. das Schiff, das Einhorn, der kleine Hund mit dem hellen Sterne Procyon, die Zwillinge Castor und Pollux, das Teleskop; gegen SSO. der Krebs; gegen O. der Scorpion, der große Löwe mit dem hellen Sterne Regulus, der kleine Löwe und Luchs; gegen NO. der Bootes mit dem hellen Sterne Arcturus, das Haar der Venetia und die Jagdhunde, der große Bär; nordwärts die Krone mit dem hellen Sterne Gemma; gegen N. der Hercules, die Feyer mit dem hellen Sterne Wega, der Drachen, der kleine Bär mit dem Polarstern, die Giraffe; gegen NW. der Fuchs, der Schwan mit dem hellen Sterne Deneb, der Cepheus; gegen NW. der Pegasus mit dem hellen Sterne Algenib, die Eidechse, die Cassiopeja. — Die Milchstraße zieht sich in Form eines größten Bogens von NW. über S. nach SO.; in derselben sehen in derselben Richtung die prachtvollen Sternbilder: der Schwan, die Cassiopeja, der Perseus, der Fuhrmann.

6. Das Hodiakallist wird man an heiteren Abenden und wenn das Mondlicht nicht stört, bis gegen 9.00 Abends am südwestlichen Himmel erblicken.

Kleinbroich, im December 1879.

Noethen, Pfarrer.

— Unangenehme Ronde. Montag Nacht hatten sich in Agram Wölfe zum Artillerieposten hingeschlichen, welcher beim „Artillerie-Depot“, gegenüber der St. Peterkirche, in jener Gasse Wache zu halten hat, die zur Schlachtrüde führt. Der Artillerist, welcher kein Schußgewehr bei sich hatte, schlug mit seinem Fackelmesser auf die Wand seines Schilderhauses los, um die unkehlbaren Gäste auf diese Weise zu verschrecken. Darauf kamen die auf der Inspection befindlichen Soldaten herbei und verjagten die Hirsgrünne, welche aber die Wiese bei der Schlachtrüde entflohen. Von nun an werden die Artilleristen, welche die Wache besetzen sollen, mit Feuerwaffen versehen.

Amüßiges.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Inspector des naturhistorischen Museums, Professor Dr. phil. Kirchbaum zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Steueraufseher Bach zu Langenschwalbach im Untermainkreise und dem herrschaftlichen Förster Lagemann zu Haus Wynd im Kreise Ludwigshafen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Es sind ernannt zu Amtsgerichtsräthen: die Amtsrichter Mathieu in Solingen, Fedeln in Rennerod, Wirth in Aachen, von Kleinorgeln in Melschede, Grätering in Essen, von Soist in St. Goar. In die Liste der zugelassenen Rechtsanwälte ist eingetragen: der Rechtsanwalt Gaster in Herford bei dem Landgericht zu Bielefeld, wohnhaft in Herford.

